

spiel betonte auf Grund ihrer Prämissen eine „existentielle Relevanz der Exegese“ und war daher auch eine „engagierte Exegese“. Zur Zeit erleben wir, daß auch eine tiefenpsychologisch gesteuerte Exegese eine eminent „engagierte Exegese“ sein kann. Das subjektive Bild vom Existenzbezug der Exegese bürgt als solches noch nicht schon für das (objektiv) Schriftgemäße des Existenzbezuges. Es ist schade, wenn H.s deutliche Konzeption durch einen mehrdeutigen Ausdruck verwischt werden könnte.

Dem Verfasser gebühren Dank und Respekt für sein Buch und die Forschungsarbeit, aus der es gewachsen ist. Es ist ihm zu wünschen, daß er der so konzipierten Biblischen Theologie weiter mit Erfolg nachgehen kann und daß er dafür gleichgesinnte Fachkollegen findet, weil, wie er mit Recht sagt, die Biblische Theologie „eine unendliche Aufgabe“ darstellt, angesichts derer ohne die Gemeinschaftsarbeit und den Dialog zwischen Alt- und Neutestamentlern „jeder Vorstoß eines einzelnen notgedrungen dilettantisch bleibt“ (24f).

Corrigenda: Die Anmerkungen 34 auf S. 75 und 21 auf S. 212 sind zwar im Text angezeigt, jedoch als Fußnoten nicht vorhanden.

Friedeberg Hohmeier

Eckhard J. Schnabel. *Das Reich Gottes als Wirklichkeit und Hoffnung*. TVG Orientierung. Wuppertal und Zürich: R. Brockhaus, 1993. 134 S., DM 34,-.

Eckhard J. Schnabel, Dozent an der Freien Theologischen Akademie Gießen, legt mit diesem Buch eine wichtige Studie zum Thema „Reich Gottes“ vor. Dabei geht es nicht um eine umfassende Untersuchung, sondern Schnabel will „in erster Linie *neuere* Entwicklungen im Bereich evangelikaler Stellungnahmen darstellen und bewerten“ (S. 7). Eine wohlthuende Beschränkung, bekommt der Leser so doch die Gelegenheit, sich auf knappem Raum (130 Seiten) schnell einen Überblick zu verschaffen.

Dazu gibt der Autor einen kurzen historischen Rückblick (S. 8-27) über die wichtigsten Verständnisse vom „Reich Gottes“. Einige wesentliche Positionen werden knapp und verständlich skizziert (lutherisches Erbe, reformierte Föderaltheologie, Pietisten, Evangelikale und Missionstheologie). Die Darstellung des Dispensationalismus ist schlicht zu kurz (16 Zeilen!). Auch wenn der Verfasser recht hat, daß diese Position in Deutschland selten ist: wenn man sie in eine Untersuchung aufnimmt, sollte sie angemessen ausfallen.

Im größten Abschnitt des Buches (S. 28-82) untersucht Schnabel die Entwicklung unter Evangelikalen, die besonders den präsentischen Charakter des Reiches Gottes hervorheben, also danach fragen, wie das Reich Gottes vor allem im sozialen Bereich im „Jetzt“ zu verwirklichen sei. Die Meinungen von Escobar, Padilla, Sider, Sugden, die auch in Deutschland bekannt und verbreitet sind, werden dargestellt, und einige Manifeste verschiedener Konferenzen (z.B. Manila 1989, Kingdom Manifesto 1990) werden untersucht. Immer wieder

merkt der Verfasser an, daß der Gebrauch des Begriffes „Reich Gottes“ zu wenig reflektiert ist (so z.B. S. 49.51.53). In einer anschließenden, durchaus ausgewogenen Bewertung kommt Schnabel zu dem Schluß, daß die Begründung christlicher Ethik mit der Rede vom Reich Gottes exegetisch nicht haltbar sei (was aber nicht bedeutet, daß soziales Engagement als von der Bibel nicht haltbar anzusehen wäre.). Die „radikalen Evangelikalen“ beachteten nicht oder zu wenig den futurischen Charakter des Reiches Gottes (so S. 74).

Drei weitere Perspektiven, unter denen das Reich Gottes gesehen wird, handelt Schnabel dann relativ kurz ab. Einmal wird das Reich Gottes sehr deutlich als eschatologische Größe gesehen (so z.B. von Beyerhaus und Johnston). Zum anderen spielt das Reich Gottes in dem „restoration movement“ in England eine besondere Rolle, Es ist der Versuch, urchristliche Zustände wiederherzustellen (hierarchische Ordnung, Ablehnung aller Denominationen). Die Darstellung dieser Positionen erfolgt auf den Seiten 83-109. Angesichts der Bedeutung ist die Skizzierung des charismatischen Verständnisses als viel zu kurz anzusehen (drei Seiten Darstellung und zwei Seiten Bewertung). Gerade an diesem Punkt gibt es sehr viele Diskussionen in den Gemeinden. Sind Zeichen und Wunder auch heute ein unbedingtes Kennzeichen des Reiches Gottes? Eine gründliche Auseinandersetzung an dieser Stelle wäre für viele eine Hilfe.

Den Abschluß des Buches bildet die Skizzierung einer eigenen (und m.E. sehr ausgewogenen) Position. Hier werden viele Gedankenanstöße weitergegeben, manche Ausführungen bringen einen zum Nach- bzw. Umdenken (besonders der Abschnitt 6.5: Die Konsequenzen des Reiches Gottes).

Zwei Anmerkungen zum Schluß: Wer keine theologische Vorbildung hat, wird sich mit diesem Buch (leider) schwer tun. Es wäre für Mitarbeiter, z.B. in Hausbibelkreisen, eine echte Hilfe. Es fallen etliche Fremdwörter [z.B. amillennialistisch (S. 85), dispensationalistisch (S. 93), Existentialtheologie (S. 96)]. Mit diesen Fremdwörtern ist in der Regel ein Sachverhalt mitgegeben, dessen Kenntnis für das Verständnis des Buches wichtig wäre, so daß eine nur kurze Erklärung nicht viel weiterhilft. Das trifft besonders auf die verschiedenen Ansichten vom Millennium zu (siehe Anmerkung 217).

Zweitens ist es unverständlich (auch angesichts des Preises), daß im Anhang kein Literaturverzeichnis zu finden ist. Dieses schmälert den Wert dieser Untersuchung nicht; das Buch ist für die, die im Gemeindedienst stehen und sich mit den angesprochenen Fragen beschäftigen, eine echte Hilfe.

Michael Schröder

Weitere Literatur:

D. Schneider. *Der Geist, der Geschichte macht: Geisterfahrung bei Lukas*. Neukirchen-Vluyn: Aussaat, 1992.

M.A. Seifried. *Justification by Faith: The Origin and Development of a Central Pauline Theme*. (NovT Suppl 68). Leiden: Brill, 1992, 310 S.